

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe mit Anzeigen der Fern- und Postämter nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Zeitungspreis bei Geschäftsvermittlung monatlich 20, durch unsere Auslieferung zugesendet in der Regel monatlich 20, auf dem Lande 25, durch die Post bezogen monatlich 25. Mit dem Anzeigenpreis sind alle Postgebühren und Postkosten sowie unsere Auslieferung und Geschäftsvermittlung jederzeit Zehnjährige entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Zwischenfälle ist bei der Zeitungsverwaltung kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Zeitungspreises.



Inferatentext. Mit der die 6 gefaltete Kuponkarte oder deren Raum, Resten, die 2 halbe Kuponkarte. Mit der die 6 gefaltete Kuponkarte oder deren Raum, Resten, die 2 halbe Kuponkarte. Mit der die 6 gefaltete Kuponkarte oder deren Raum, Resten, die 2 halbe Kuponkarte.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöhlig, für den Inferatenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Nr. 143

Donnerstag den 22. Juni 1922.

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Freibank. Donnerstag den 22. Juni von vormittags 9 Uhr ab Verkauf von rohem Rindfleisch. Pfund 28 Mark. Wilsdruff, am 21. Juni 1922.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr anzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Poincaré und Lloyd George haben vereinbart, daß bis zu einer für später geplanten neuen Zusammenkunft zwischen ihnen keine Maßnahmen gegen Deutschland ergriffen werden sollen.
- * Die Beratungen der Parteien über die Getreideumlage haben die Wahrscheinlichkeit einer Mehrheit für die Regierungsvorlage sehr vergrößert.
- * Polnisches Militär ist in Rattowitz und deutsche Reichswehr in Kreuzburg und Oberglogau eingetroffen.
- * In den Alpen ist Schneewetter eingetreten. Am Wagnmann sind mehrere Touristen im Schneesturm umgekommen.
- * Von dem im Hamburger Hafen gesunkenen Dampfer „Aure“ wurden weitere zehn Tote geborgen.

Nach dem Frühstück.

Ohne den gewaltigen Apparat der allzu läppig ins Kraut geschossenen Konferenzen haben diesmal Lloyd George und Poincaré sich in London zusammengefunden und im Anschluß an ein gemeinsames, in kleinem Kreise eingetragenes Frühstück der Lösung jener großen Fragen näherzukommen gesucht, die die europäische Politik nun schon seit Jahren nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Bei Kaffee und Zigarren läßt sich auch ungewöhnlich gemütlicher und fruchtbringender sprechen als vor einem Parterre von Zuhörern, die mehr auf Konflikte und Sensationen als auf Ausgleich und Verständigungen eingestimmt sind.

Was aber ist nun diesmal bei dem Steilblick zu zweien herausgekommen? „Reuter“ faßt kurz und teilt lediglich mit, daß die Reparationskommission eine Untersuchung über die Mittel veranlassen werde, um die deutschen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Poincaré werde wahrscheinlich Ende Juli nach England zurückkehren, um den Kommissionsbericht zu erörtern. In der Zwischenzeit aber würden Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland nicht in Aussicht genommen. Die französische Nachrichtenagentur ist wortreicher, ohne in der Sache selbst mehr zu verraten. Ihr zufolge würde indessen nicht die Reparationskommission, sondern das jetzt in Berlin eingetretene Garantie-Komitee die neue Untersuchung über die Lage der deutschen Finanzen vornehmen und seinerseits darüber nach London und Paris Bericht erstatten. Dem französischen Ausgangspunkt in seinem ganzen Verhalten und gegenüber entsprechend wird dann noch hinzugefügt, daß, wenn Deutschland sich weigere, die nun zu verhängenden Kontrollmaßnahmen anzunehmen, oder sie umgekehrt, nachdem es sie angenommen habe, eine beabsichtigte Verschärfung festgesetzt und danach die entsprechenden Maßnahmen ergriffen werden würden. Anders tun es nun einmal die Herren Franzosen nicht — deutsche Verschleppungen sind das zweite Wort, das sie im Munde führen, dessen sie nicht entleeren können, wenn und solange und so oft im Verhältnis zu uns von Krieg und Frieden und von Kontribution die Rede ist.

Aus der Verschiedenheit der englischen und französischen Berichterstattung über die Londoner Frühstückunterhaltung läßt sich ziemlich sicher die Tatsache entnehmen, daß dort gerade über die Unstimmigkeit dieses Ausgangspunktes, sei es direkt, sei es indirekt, verhandelt worden ist. Die Engländer sind nüchtern genug, die Dinge nun doch schon etwas mit anderen Augen anzusehen, während die Franzosen es nicht besser wissen oder gar nicht besser wissen wollen, als daß lediglich schlechter Wille auf unserer Seite die europäischen Völker immer noch in Atem hält. Hat Herr Poincaré nicht einmal die Denkschrift des Internationalen Bankenausschusses eines besseren belehrt, so muß er auch den Nachforschungen Lloyd Georges und seiner Ministerkollegen gegenüber zum mindesten nach außen hin den Anschein aufrecht erhalten, als wenn sich an seiner Grundanschauung der Verhältnisse nichts geändert habe. Wieder einmal ist deshalb irgendeine materielle Entscheidung in der brennenden Reparationsfrage um Wochen hinausgeschoben worden, wieder einmal muß die Lage unserer Finanzen noch erst unendlich „unterstützt“ werden — als wenn nicht nachgerade bereits jeder Dilettant mit ihr einigermassen Bekanntschaft hätte.

Im Hintergrunde dieser Verschiebung schimmert aller Wahrscheinlichkeit nach die Hoffnung auf Konflikte zwischen dem neu aufstrebenden Garantiekomitee und der deutschen Regierung. Seine Befugnisse will natürlich Herr Poincaré soweit als möglich gezogen wissen, und von der Tatsache, daß Deutschland sich mit der Einsetzung dieser Finanzkommission nur unter der Voraussetzung des vorzeitigen Zustandekommens einer großen Anleihe einverstanden erklärt hat, weiß der französische Ministerpräsident überhaupt nichts mehr. Die deutsche Regierung dürfte aber in diesem Punkte doch wohl ihre frühere Auffassung nicht so ohne weiteres preisgeben. Ob sie bisher alles getan hat,

um den grundsätzlichen Standpunkt ihrer Antwortnote vom 31. Mai mit dem notwendigen Nachdruck aufrechtzuerhalten, mag vielleicht zweifelhaft erscheinen. Inzwischen aber ist der Reichstag wieder zusammengetreten, und von ihm ist nicht zu erwarten, daß er geneigt sein wird, die Regierung zu vorbehaltloser Unterwerfung unter die Forderung des Garantiekomitees zu bevollmächtigen. Die Möglichkeit zu neuen Konflikten ist also in der Tat gegeben — wenn die unhaltbare Betrachtungsweise der Franzosen auch innerhalb der Reparationskommission Sieger bleibt. Wird Herr Poincaré gewillt und in der Lage sein, bis Ende Juli sich und die Kammer endlich eines besseren zu belehren? Wenn nicht, hätte man sich die Kosten der nächsten „Untersuchung“ wirklich sparen können.

Um die Wahrung der Finanzhoheit.

Regierung und Garantiekomitee.

Der Hauptpunkt der Verhandlungen, die in diesen Tagen zwischen der Reichsregierung und dem nach Berlin gekommenen Garantiekomitee geführt werden, ist die Frage, inwieweit die in der letzten deutschen Note grundsätzlich zugestandene Finanzkontrolle der Reparationskommission über Deutschland tatsächlich durchführbar erscheint. Inbezug auf die Prüfung der deutschen Einnahmen und Ausgaben ist daran festzuhalten, daß die Steuerhoheit Deutschlands unter allen Umständen unangefastet bleiben muß. Die deutsche Verwaltung ist ein aufs feinste ausgearbeitetes Instrument. Ein ungewollter Eingriff von außen in diesen komplizierten Apparat würde die schwersten Störungen hervorrufen, und es würde eine die gesamten Funktionen des Verwaltungs- und Wirtschaftskörpers störende Stockung herbeigeführt und ein Zustand geschaffen, den man schon im Interesse der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu vermeiden suchen muß. Besonders in der Steuerverwaltung ist unser Apparat ohnehin schon so belastet, daß neue und plötzliche Änderungen das Gegenteil des erhofften Erfolges hervorbringen. Weiter ist daran festzuhalten, daß das Steuergeheimnis des einzelnen unbedingt gewahrt bleiben muß. Dies ist ein Grundsatz, der in allen modernen Rechtsstaaten Geltung hat, und gerade Frankreich hat immer diesen Grundsatz in den Vordergrund gestellt.

Kapitalflucht und Statistik.

Sind die beiden anderen Beratungsgegenstände des Garantiekomitees. Zur Verhinderung der Kapitalflucht ist, worauf von deutscher Seite immer wieder hingewiesen wurde, die Zusammenarbeit aller Staaten notwendig. Es ist anzunehmen, daß von deutscher Seite dem Komitee Vorschläge hinsichtlich des erfolgreichen Zusammenarbeitens gemacht werden. In der Frage der Statistik besteht auch in Deutschland der Wunsch, unsere Statistik wieder auf den Grad der Exaktheit zu bringen, der sie in der Vorkriegszeit ausgezeichnet hat. Wenn die Garantiekommission in dieser Beziehung bestimmte Vorschläge machen wird, dürfte eine Einigung wohl zu erzielen sein.

Die Russen und wir.

Eine Rechtfertigung des Rapallovertrages.

Der deutsch-russische Vertrag, der auf der Genuefer Konferenz abgeschlossen wurde, hat viele Angriffe erfahren, wurde jedoch stets mit dem Hinweis darauf verteidigt, daß ohne diesen Vertrag Rußland mit der Entente unter Ausschluß Deutschlands zu einem für uns nachteiligen Abkommen gelangt wäre. Diese Auffassung wird jetzt von Eschschewin selbst bekräftigt, der einem Berliner Pressevertreter erklärte: „Da wir zu Deutschland kein verhältnismäßig geregeltes Verhältnis hätten, können die Verhandlungen insofern für Deutschland gefährlich werden, als zwischen Deutschland und uns gegenseitig keine Verpflichtungen bestanden, und wir angesichts der allgemeinen Lage unsere Handlungsfreiheit hätten ausüben müssen. Insofern also hätte der Abschluß des Rapallovertrages für Deutschland schlimme Folgen haben können.“

Im übrigen ist Eschschewin bemüht, die Bedenken, die man in Deutschland und im übrigen Europa gegen die russische Politik hegt, nach Kräften zu zerstreuen. Er betont, die Befürchtung, daß Rußland verfallen würde, den Bolschewikismus auch in Deutschland durchzuführen, sei unbegründet. Zwischen der Sowjetregierung und der Dritten Internationale bestehe keinerlei Zusammenhang. Die Russen hätten niemals wirklich daran gedacht, das kommunistische System durchzuführen, sondern streben immer nur eine Verbindung des tatsächlichen Möglichen mit der kommunistischen Grundidee an. Überdies seitige sich auch der Rubel dadurch, daß die russische Regierung den Druck von Papiergeld so weit irgend möglich

einschränke. Man könne hoffen, daß eine mittlere Ernte erzielt werde und daß man der Hungersnot allmählich Herr werden könne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine sächsische Denkschrift zur Teuerung.

Die sächsische Regierung hat soeben an die Reichsregierung und an den Reichstag eine Denkschrift über die zunehmende Teuerung gerichtet. Darin wird gefordert, die jetzigen Preissteigerungen lasse sich keinesfalls mehr durch den niedrigen Stand der deutschen Valuta rechtfertigen. Die ungeheure Teuerung sei auch durch keinerlei Lohn- und Gehaltserhöhung mehr völlig auszugleichen. Das bedeute, daß eine beständige Herabdrückung der Lebensweise der wirtschaftlichschwachen, nur auf Gehalt oder Lohnverdienst angewiesenen Menschen statfinde. Die Hauptschuld an der übermäßigen Preistreiberei liege bei den Erzeugern in weiten Gebieten der Industrie und Landwirtschaft. Um eine Herabsetzung der Erzeugerpreise zu erreichen, müsse deshalb bei den Erzeugern angefangen werden. Es werden damit verschiedene Reformvorschlüsse gemacht, z. B. Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Inlandszucker. Von der Reichsregierung werden durchgreifende Maßnahmen gegen Wucherer und Schieber verlangt, wenn nicht schwere soziale Erschütterungen eintreten sollen.

Deutsch-Osterreich.

Der neue Finanzplan der Regierung ist fertiggestellt. Als Garantie für die von der Notenbank auszugehenden Goldobligationen wird eine Generalhypothek auf alle Liegenschaften in Vorschlag gebracht. Das ganze Steuerwesen soll von Grund auf reformiert werden. Die bestehenden Steuern und Gebühren erfahren sehr beträchtliche Erhöhungen. An neuen Steuern ist eine Kapitalwachstumssteuer in Aussicht genommen. Die Zölle werden effektiv gegen Gold bezahlt werden müssen. Die industriellen Betriebe des Staates sollen, soweit nicht besondere Interessen vorhanden sind, der Privatwirtschaft übergeben werden. Das Tabakmonopol und die Eisenbahn bleiben vorläufig noch im Vertriebe des Staates. Im Mittelpunkt aller Erparungen steht die Frage des Beamtenabbaus. Auch die Wehrmacht soll auf die Hälfte ihres gegenwärtigen Bestandes reduziert werden.

Die Wahlen im Burgenland. Das voraussichtliche Ergebnis der Nationalratswahlen im Burgenland ist folgendes: Die Sozialdemokraten erhielten 4 und die Christlich-Sozialen 2 Mandate. Die restlichen Mandate werden entweder auf die Bauernbündler entfallen, oder Bauernbündler und Großdeutsche werden je ein Mandat erhalten. Das Ergebnis der Landtagswahlen im Burgenland ist wahrscheinlich folgendes: 12 Sozialdemokraten, 9 Christlich-Soziale, 6 Bauernbündler und 3 Großdeutsche. Hierzu kommen 3 Mandate der Resipizienten.

Frankreich.

Frankzösische Vorbehalte für den Haag. In der vorbereitenden Kommission der Haager Konferenz erklärte der französische Delegierte, Frankreich werde sich bei der am 26. Juni beginnenden Tagung vertreten lassen. Seine Regierung wünsche aber, daß es sich nur um eine Zusammenkunft von Sachverständigen handle und daß jede politische Frage von den Beratungen ausgeschlossen sei, ferner, daß seine Regierung sich die Freiheit vorbehalte, ihre Sachverständigen jederzeit zurückzuziehen, namentlich, wenn das Ausreten der Sowjets dazu Veranlassung gebe.

Großbritannien.

Die Londoner Konferenz der Zweiten Internationale nahm vor Beendigung ihrer Verhandlungen Entschlüsse an, in denen erklärt wird, daß die Konferenz nicht länger an den Bemühungen teilnehmen kann, mit der Dritten Internationale zu einem internationalen Abkommen zu gelangen. Eine allgemeine Konferenz der sozialistischen und Arbeiterparteien tritt im Oktober in Hamburg zusammen, um die Wiederherstellung internationaler Geschäftspunkte zu erwägen, welche die sozialistischen und Arbeiterparteien zu einigen geeignet sind.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Reichsministerium des Innern fand eine Besprechung mit den Vertretern der Parteien über die Änderung der bisherigen Wahlkreise statt; die Regierung hat einen Vorschlag als Anfang zum Reichswahlgesetz ausgearbeitet.

Röln. Die Verhandlung des Prozesses gegen Smetz wegen Befehdung der Kölner Polizei endete mit einer Verurteilung des Separatistenführers zu zwei Monaten Gefängnis, die mit den früheren Strafen zu acht Monaten und zwei Wochen Gefängnis zusammengezogen wurden.

München. In der Festungsanstalt Niederschönenfeld ist der kommunistische Abgeordnete Sander zum Protest gegen die Verhängung der Einzelhaft in den Hungerstreik eingetreten.

Saarbrücken. Die saarländische Schulverwaltung hat angeordnet, daß die Eltern beim Fernbleiben ihrer Kinder vom „wahlfreien“ französischen Sprachunterricht zu befreien seien, obwohl seinerzeit ausdrücklich versichert worden war, daß die Meldungen jederzeit zurückgenommen werden könnten.

Kattowitz. Der vorläufige Betriebsrat nahm eine Verordnung, die die Ausfuhr von Gegenständen des täglichen Bedarfs verbietet, an.

Jüdisches. Anlässlich der dritten Bundestagung des Andreas-Hofer-Bundes fand am Berg Isele vor dem Andreas-Hofer-Deumtal eine Kundgebung statt, die in ein Freudenfest an den Geist Andreas Hofer's ausklang.

Deutscher Reichstag.

(230. Sitzung.) B. Berlin, 20. Juni.

Die auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung an erster Stelle stehende Interpellation der Deutschnationalen, über die planmäßige Sicherung der Lebenshaltung der minderbemittelten Bevölkerung wird, wie die Regierung erklärte, innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden. Hierauf wurde der Entwurf über die Erhöhung der patentamtlichen Gebühren an den Reichsausschuß verwiesen und alsdann wurde die

Veratung der Getreideumlage fortgesetzt.

Abg. Diez (Zentrum) erklärte, daß nur die freie Wirtschaft die Möglichkeit gewähre, die Erzeugung der Landwirtschaft zu steigern. Die Frage muß mit größter Ruhe und Unparteilichkeit behandelt werden. Die Frage des Preises sei die Hauptfrage. Wogegen sich die Landwirtschaft mit Entschiedenheit wehre, sei, daß sie allein die Hauptlasten tragen solle. Vielleicht könnte die Arbeiterschaft zu den Kosten beitragen, indem sie überflüssigen Leistung, deren Beitrag für die Getreidebeschaffung vermindert werden kann. Weiter bemerkte der Redner, daß das Reich auf die Umschlagerung für Getreide, Mehl und Brot verzichtet und daß ein Zuschlag auf das meiste Brot eingeführt werden sollte. Das Zentrum behalte sich seine Stellung zur Umlagefrage bis zur weiteren Klärung vor, lehne es aber schon jetzt ab, daß die Landwirtschaft allein mit den erhöhten Kosten der Broterzeugung belastet werde.

Abg. Dausche (Deutsche Volksp.) machte darauf aufmerksam, daß sämtliche landwirtschaftlichen Organisationen, das ferner der Deutsche Landwirtschaftsrat, mithin die Vertreter von mehr als 15 Millionen Landwirten, sich einstimmig gegen eine erzwungene Umlage ausgesprochen haben. Weiter erklärte er: Ich trete bereitwillig ein für die Pflicht der deutschen Landwirtschaft zur Ernährung unseres deutschen Volkes. Man erzwinge jedoch nicht unnötig die Erfüllung dieser Pflicht und mache sie nicht durch beratende Maßnahmen geradezu zur Unmöglichkeit. Unser Standpunkt zur Umlage ist klar und folgerichtig. Die freie Wirtschaft wird gefördert in unserem Programm. Die Zwangswirtschaft bringt einen Rückschlag der Produktion mit sich. Die Landwirtschaft ist bereit, dem Minister 2 Millionen Tonnen Getreide zur rechten Zeit zur Verfügung zu stellen. Wir haben nichts dagegen, daß den Minderbemittelten das Brot billiger gegeben wird, aber man muß bei der Ausdehnung vorichtig sein. (Jurist von links: Der gesamte Arbeiterstand ist minderbemittelt!) Darüber läßt sich streiten, aber welche Kreise des früheren Mittelstandes können sich nicht mehr erheben? Eine Vertiefung des Brotes ist reichlich auf seinen Fall anzufuchen.

Abg. Treichmann (Demokrat) erklärte: Meine Partei hofft, daß die Parteien sich in dieser schwierigen Frage noch zusammenfinden. Wir Landwirte haben wohl Verständnis für die Not weiter Kreise, aber es ist seit dem Kriege zu viel Erfassungsgründe getrieben und zu wenig Produktionsfördernde Politik. Darum drängt die Landwirtschaft nach freier Wirtschaft. Wir hoffen, daß die Umlage, wenn sie nicht zu vermeiden ist, so gestaltet wird, daß sie für die Landwirtschaft erträglich wird.

Abg. Dr. Heim (Bayer. Volksp.): Die Vorräte der vorigen Ernte reichen bis tief in den November hinein. Über die neue Ernte kann man noch nicht urteilen. Durch Umlage 4½ Millionen Tonnen herausheben zu wollen, ist ganz unfinnig. Man hat im vorigen Jahre den Bauern gesagt, diese Umlage ist eine einmalige. Sie ist ein Übergang zur freien Wirtschaft. Jetzt müssen wir damit rechnen, daß die Umlage als Dauermaßnahme in Betracht gezogen wird.

Als eine dauernde Einrichtung sind so hohe Maßstäbe unmöglich, wie sie der Umlagevorlage zugrunde liegen, führt Dr. Heim weiter aus. Mit Zwang wird hier nichts erreicht. Der Redner erläuterte ausführlich die Ursachen der gegenwärtigen Ernährungskrisis, wobei er auf unsere Beziehungen zu Ausland zu sprechen kam, und erklärte: Von Abalo erwarde ich gar nichts. Zum Schluß erklärte sich der Redner gegen die Vorlage und empfahl die Bildung von Gesellschaften nach dem Muster der holländischen Konsumgesellschaften.

Abg. Heidemanna (Komm.) begann mit Ausführungen gegen den Reichstanzler, der sich zu der Rede des Abg. Dr. Heim eingeschrieben hatte. Diese Ausführungen veranlaßten den Kanzler, den Saal zu verlassen. Weiter erklärte sich der Redner gegen die Vorlage, weil sie nicht weit genug gehe.

Nach Schluß der Debatte wird die Vorlage einem Ausschuß überwiesen.

Allgemeiner Gewerkschafts-Kongress.

Leipzig, 20. Juni.

Am ersten Verhandlungstage folgte auf die Reden der Minister noch der Vorkandsberichtsbericht, den der Bundesvorstand Leipzig erstattete. Er behandelte besonders eingehend die Haltung der Bundesleitung während des Eisenbahnerstreiks. Beim Eisenbahnerstreik, so führte er aus, ist die Reichsgewerkschaft in den Kampf gegangen, ohne sich mit dem Beamtenschaft und mit dem Deutschen Eisenbahnerverband zu verständigen, ohne alle Verhandlungsmöglichkeiten zu erschöpfen. Ein Eisenbahnerstreik darf nicht mit irgend-einem anderen Streik verwechselt werden. Seine Folgen sind für die Bevölkerung und besonders für die Arbeiterschaft so schwer, daß wir uns verpflichtet fühlen, den Eisenbahnerstreik erst nach Erschöpfung aller Verhandlungsmöglichkeiten und nur als wirklich allerletztes Mittel zu billigen. Die Reichsgewerkschaft hat durch die Art ihres Vorgehens das Streikrecht der Eisenbahnbeamten selbst gefährdet. Trotz aller Lohn-erhöhungen verschlechtert sich die Lage der Arbeiterschaft von Tag zu Tag. Als Abhilfe empfiehlt man uns die Verlängerung der Arbeitszeit. Alle Angriffe gegen den Achtstundentag werden wir auf das entschiedenste zurückweisen. Wir treten für die Erhaltungspolitik ein, geben aber die sozialen Erzeugnisse der Arbeiterschaft nicht auf.

Der zweite Verhandlungstag brachte die Debatte über diesen Geschäftsbericht, wobei zunächst ein kommunistischer Delegierter scharfe Kritik übte, auf den ein Vertreter der Unabhängigen, ebenfalls mit mancherlei Vorwürfen gegen die Bundesleitung, und weiterhin ein Mehrheitssozialdemokrat folgte.

Die Fleischsteuer.

Unverhörte Preissteigerung in kurzer Zeit.

Die nicht immer mit natürlichen Gründen zu erklärende Preissteigerungswelle, die seit den ersten Monaten dieses Jahres verheerend über unser Land geht, wurde an diesem oder jenem Ende mitunter doch etwas ruhiger. Gab einen Augenblick Ruhe zum Atmen, wenn auch nicht zur Rettung. Aber auf einem Gebiete zeigte sich nicht die Spur einer Erholung, einer auch nur entfernten Möglichkeit für die betroffene Bevölkerung, sich den Verhältnissen anzupassen. Das ist das Gebiet der Fleischversorgung. Was hier geschehen ist und noch geschieht,spotiert jeder Beschreibung. Die Preise gingen derart rasend in die Höhe, daß jeder Volkswirt — geschweige von den Leuten, die Fleisch zu ihrer Nahrung gebrauchen und nicht imstande sind, es zu kaufen — geradezu sprach- und verständnislos vor der Ercheinung steht.

Anfang Januar 1922 kosteten beispielsweise Ochsen, je nach Qualität Lebendgewicht, der Zentner etwa zwischen 600 bis 1100 Mark auf allen deutschen Märkten, Anfang April etwa 1500 bis 2700 Mark, Anfang Juni etwa 2000 bis 3000 Mark. Das ist im Zeitraum von nur nicht einem halben Jahre eine Erhöhung um 300 Prozent. Die Kleinhandelspreise folgten dieser Stata pünktlich und aus-reichend, eine ephäre Wurst kostet heute bereits umgehört 100 Mark das Pfund. Andere Fleischsorten, wie Schwein, Hammel, Kalb erlitten edensolche Hochschauungen wie das Rindfleisch.

Die Weltmarktpreise sind längst überschritten, in der Geldwertkurve seit Anfang 1922 findet sich kein

mangelnder Grund zur die gewaltige Erhöhung der Preise des Inlandsfleischs. Erstklassiges Geflügel Fleisch aus Übersee ist um die Hälfte billiger zu haben, wenn auch nur in beschränkter Menge und nicht überall. Gewohnheit und Vorurteil mögen vielfach dem Genuss des ausländischen Geflügelgeschmacks Hemmnisse in den Weg legen, an Qualität und Beständigkeit ist es dem inländischen Fleisch gleich. Wie erklärt sich der Preisunterschied?

Was aber ebenso wichtig ist, festzustellen: Welche Stelle im Staate fühlt sich endlich veranlaßt, die erskaunliche, in sein Gleichmaß zu bringende Verteuerung des inländischen Fleisches einer näheren Prüfung auf ihre Notwendigkeit und Zulässigkeit zu unterziehen? Eine dauernde Entziehung des Fleischgenusses für drei Viertel oder vier Fünftel der deutschen Bevölkerung, wie es bei den jetzigen Preisen tatsächlich der Fall sein muß, kann doch unmöglich im Sinne der Reichsämler für Ernährung, Wohlfahrt, Gesundheit, Aufbau usw. liegen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

„Brief“ = angeboten, „Geld“ = gekauft.

Wäremplage	20. 6.		19. 6.		Stand 1. 6. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dollars 100 Gold	12200,70	12240,30	12550,15	12090,85	170 34.
Dänemarks 100 Kron.	6751,55	6703,45	6961,25	6978,75	112
Schweden 100 Kron.	8124,99	8145,27	8339,58	8360,45	112
Norwegen 100 Kron.	5293,75	5308,65	5543,05	5558,98	112
Schweiz 100 Frank	6042,40	6057,60	6182,25	6197,75	73
Amerika 1 Dollar	319,10	319,50	325,59	326,41	4,40
England 1 Pfund	1400,70	1404,30	1440,65	1444,35	20,20
Frankreich 100 Franc	2731,55	2738,45	2806,45	2813,55	80
Belgien 100 Franc	2091,70	2098,20	2071,65	2078,55	80
Italien 100 Lire	1538,05	1541,05	1598,00	1602,00	80
D.-Osterr. 100 Kron.	2,05 ¼	2,09 ¼	2,20 ¼	2,24 ¼	85
Ungarn 100 Kron.	34,55	34,65	34,20	34,50	85
Tschechien 100 Kron.	607,20	603,80	627,20	625,80	80

Berlin, 20. Juni. Bolemmori an der heutigen Börse 7,25 Bf.

* Berliner Produktentwürfe vom 20. Juni. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 785—795, in einem Falle 805 ab Crossen. Roggen, märkischer 692—697, vommerischer 690—693. Winter, Sommergerste 698—715. Weizen, Hafer, märkischer 638—643, vorkommerischer 623 bis 638. Ratt. Mais ohne Probierenanzugabe prompt 532—535 ab Hamburg, loco ab Speicher 568—572. Matt. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1975—2120, feinste Marken über No. 1 bezahl. Stiel. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 1475—1575. Roggen. Weizenkörner 445—455. Unverändert. Roggenkörner 450—460. Unverändert. Mais 1250—1300. Unverändert. Reis (Sorten) 1250—1300. Unverändert. Gersten, Viktoria 700 bis 725. Kleine Speiserbsen 595—610. Futtererbsen 570—590. Welschen 570—590. Ackerbohnen 570—590. Widen 690—720. Lupinen, blaue 505—535, gelbe 630—725. Nupelbohnen 490—550. Leinfäden 800—830. Trodenkorn 400—410. holl. Juckerbohnen 550—600 Mark. — Kauffutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drabgebr. Roggen- und Weizenstroh 135—145, drabg. Haferstroh 135—145, bindfadengebr. Roggen- und Weizenstroh 125—140, gebünd. Roggenlangstroh 140—150, loco und gebündeltes Krummstroh 100—130, Häcksel 175—190, handelsabl. Heu 265—290, gutes Heu 290—315 Mark.

* Kartoffelnnotierungen in Berlin (amtlich) pro 50 Kilogramm Erzeugerpreise ab märkischen Stationen: Speisekartoffeln, weiße und rote, 100—105 Mark.

* Die erhöhten Gütertarife der Eisenbahn. Die bereits an der Öffentlichkeit bekannt, nicht wegen der Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne und der weiteren starken Erhöhung der Materialpreise eine Steigerung der Güter-, Tier- und Erzeugnis tarife um 1. Juni um 25 Prozent bevor. Die Erzeugnismaßnahmen innerhalb der Reichsbahnverwaltung scheitern vordrängen. So ist beispielsweise der relative Kostenverbrauch der Reichsbahn im abgelaufenen Jahre (1921) um über 18 Prozent gesunken. Die wirtschaftliche Verwendung des Personals ist durch eine neue Arbeitsregelung sichergestellt, die auf Grund einer Vereinbarung mit dem Personal zustande gekommen ist.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

27) Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Mit gewinnender Liebendwürdigkeit machte Frau Agathe die Honneurs der Hausfrau, und sie ließ sich gern von den Gästen hofieren, unter denen sich einige Freunde ihres verstorbenen Mannes befanden, zu dessen Lebzeiten es gar lustige Tage in Steinhagen gab. Der alte Herr war ein trunksüchtiger, unermüdlicher Lecher gewesen. Leben und leben lassen! war sein Wahlspruch, und reich war das Haus voller Gäste, bis ein Schlaganfall diesem fröhlichen Dasein ein jähes Ende bereitere.

Yvonne war natürlich miteingeladen. Sie war ein wenig schlichter, was ihr reizend stand, und in wenig anglisch vor den manchmal etwas berben Espänen der Herren, auf die sie nicht so schlagfertig wie Konstanze antworten konnte.

Unbemerktschlüpfte sie nach dem Essen in den Garten. Die Gäste standen oder saßen in Gruppen im Salon oder in der Diele. Sie atmete auf, der heißen, raucherfüllten Luft da drinnen enttracht zu sein. Da auf einmal stand Lothar neben ihr, ein Luch in der Hand. „Sie werden sich erkälten, Fräulein Yvonne! Welcher Leichtsinn, sich der kühlen Abendluft so schutzlos auszuexponieren!“ sagte er vorwurfsvoll und legte ihr, trotz ihres Sträubens, das Kleid über die Schultern.

„Es ist Ihnen drinnen wohl zu laut?“ Liebevoll sah er sie dabei an.

„Ich bin es nicht gewöhnt!“ entgegnete sie leise. „Nun ja, es sind Quisnachbarn aus dem nahen Dorfe. Als alten Freunden meines Vaters bin ich ihnen die Einladung schuldig, weil ich die Verbindung mit ihnen doch nicht gering anschlagen darf und ich auch nicht will, obgleich ich für meine Person froh bin, daß Steinhagen nicht im Dorfe liegt. Man hat immerhin noch eine gute Viertelstunde zu gehen; es ist ein schöner Weg dahin. Wenn Sie einmal wiederkommen, führe ich Sie nach dem Dorfe und ins Pfarrhaus, in denen liebe Leute wohnen!“

„Gefällt Ihnen Steinhagen eigentlich?“

„Oh, so sehr! Hier muß man sich ja wohl fühlen. Hier in Ruhe, Frieden, Schönheit!“

„Ja, mein Steinhagen über alles! Und ich hänge ja doppelt daran, weil ich es so mit unendlicher Mühe dahin gebracht habe, wo es jetzt steht. Schwere, forgenvolle Jahre habe ich hinter mir, die mir das Haar vorzeitig grau gemacht haben. Und immer meinen Verpflichtungen und den Anforderungen an mich nachzukommen, das war nicht leicht!“

Kommen Sie nur recht oft mit meiner Schwester her; die Landluft schadet Ihnen gar nichts, sie macht rote Wangen.“

„Sie sind so gut zu mir, Herr von Steinhagen. Wenn man damit nicht verwöhnt ist, empfindet man solche Güte doppelt!“

Groß schlug sie die Augen zu ihm auf, und ihm wurde unter ihrem unschuldigen Kinderblick seltsam warm.

Er wollte etwas darauf erwidern, hielt sich aber zurück und sagte dann: „Sie tun mir leid, so jung und schon so Schweres erfahren — das Schwere, was einen Menschen treffen kann — das Elternhaus als Kind schon erdrehen zu müssen!“

„Ja, meine Kindheit war freudlos und ohne Sonne! Doch ich bin ja gesund, habe etwas gelernt — und finde mein Fortkommen in der Welt.“

„Und das soll immer so weiter gehen, von Haus zu Haus? Haben Sie denn gar keine Verwandte von Vater und Mutter, bei denen Sie sein könnten?“

Ein harter Zug grub sich um ihren lieblichen Mund. Und da bemerkte er wieder ein Zögern, ehe Sie mit fester Stimme erwiderte: „Nein, Herr von Steinhagen, ich habe niemand, keinen Menschen. Ich stehe ganz allein in der Welt.“

Ob er ihr das glauben durfte? Es mußten schwerwiegende Gründe sein, die sie darüber schweigen ließen. Doppelt traurig dann für sie.

„Armes, liebes Kind!“

Er hatte es schon einmal zu ihr gesagt, als sie sich kennen lernten — aber doch nicht so wie jetzt — und er hatte dabei auch nicht nach ihrer Hand gefaßt, die jetzt wie ein schneees, kleines, zitterndes Vögelchen in seiner großen Männerhand lag.

Sie lächelte und blickte zu ihm auf. Da nahm er ihre Finger und preßte seine heißen, zuckenden Lippen darauf — dann war sie allein!

Das Herz schlug ihr so heftig in der Brust; dann wieder drohte es, still zu stehen. Sie hob ihre Hand, betrachtete sie, und sie legte ihre Lippen auf die Stelle, auf der vorher sein Mund geruht. Eine glühende Rede schoß dabei in ihre Wangen; schon blickte sie sich um und sah dann eilig zurück ins Haus.

Von dieser Zeit war es, als ob ein geheimes Einverständnis zwischen ihr und Lothar herrschte.

Sie wachte — er liebte die — er ist dir gut; und das fleh ich Herz in voller Freude aufzubekommen. Wenn er auch nicht sprach, das war genug — das Wort mußte ja kommen! Der Gedanke an Lutz war ganz ausgeschlossen!

Lothar ließ sich jetzt so oft sehen, daß es Frau Agathe auffiel.

„Du“, sagte sie zu ihrer Tochter, „mir scheint, daß Lothar in die schwarzen Augen Mademoiselles ein wenig zu tief gefaßt hat.“

„Das ist meine Sache — ist mir sehr egal.“

„Das darfst du nicht sagen. Wenn er sie nun aber heiraten will? Denke an Steinhagen! Er darf kein

mittellofes Mädchen heimführen! Wie willst du dem Kapital sonst bekommen, wenn Steinhagen nicht ver-kauft wird? Und das tut er doch auf keinen Fall! Wie hat er sich damals, vor acht oder zehn Jahren, dem so günstigen Gebot von Fabrikbesitzer Clemens über-sehrt! Lieber hat er die Uniform ausgezogen.“

„Und ist ein Krautjunker geworden, ein veritaubler Bauer! Ich kenne meinen früher so eleganten Bruder manchmal kaum wieder! Um auf seine aufsteigende Schwäche für Mademoiselle zurückzukommen, dann schilfen wir sie einfach fort. Gründe gibt es genug, wenn man will“, sagte Konstanze kalt. „Sonnst löst sie mich weiter nicht. Im Gegenteil, ich habe von ihr ganz hübsch gelernt, und wenn es erst vollständig sicher ist, daß wir mit Vestmanns im Februar nach der Riviera gehen, dann sollst du erst meinen Feuerteller im Lernen bewundern, mama mia!“

Als Lothar an einem der nächsten Tage wieder vorsprach, fiel es Yvonne auf, wie ernst, fast verstimmt er war. Zwischen seinen Augen stand eine scharfe, sentsrechte Falte, und mit einer nervösen Gebärde strich er sich den blonden Bart.

Auch Frau Agathe erdringte das nicht. „Was hast du, Lothar? Du bist verdrießlich!“

„Allerdings! Doch davon nachher.“

Diseret zog Yvonne sich zurück, und als Lothar mit den Damen allein war, entnahm er seiner Brief-tasche einige Papiere.

„Bitte, möchtest du mir sagen, ob das keine Nichtigkeits hat?“

Frau Agathe warf einen flüchtigen Blick darauf. „Allerdings! Sind die Rechnungen noch nicht bezahlt?“

„Darüber wundere ich mich auch, daß du“ — das betonte er — „daß du diese Rechnungen noch nicht bezahlt hast!“

„Erlaube, lieber Lothar, das ist doch nicht meine Sache.“

„Nicht deine Sache, die Rechnungen meines Mode-warenhause zu begleichen? Wofür zahlte ich dir denn den Monatswechsel und für Konstanze extra noch Taschengeld?“

„Ach, du meinst, unser Haus hier zu unterhalten kostet nichts?“

„Nein, dafür habt ihr keine Ausgaben. Ihr wohnt mietefrei; jede Reparatur zahle ich, ebenso halte ich euch den Krutcher. Außerdem liefert euch Steinhagen genügend Lebensmittel, so daß auch die Ausgaben hierfür gar nicht in Betracht kommen können. Das wäre noch schöner, wenn ich nun auch noch für eure Garde-robe sorgen soll! Es ist überhaupt eine wahrwichtige Verschwendung die ihr treibt!“ sagte er erregt.

„Das ist meine Sache, lieber Lothar. Ich lasse mir von Sie keine Vorschriften machen, das verstehtst du einfach nicht!“

Wer die meisten Briefe schreibt.

Postverkehr und Kulturstand.

Die fortgeschrittenen Postverbindungen der Reichspost können nicht anders als einflussreich auf den Postverkehr wirken. Das ist eine unbestreitbare Tatsache und wird auch von der Postverwaltung bereits zugegeben. Das kleine Entgegenkommen, das die Post bei den Ortsbriefen zeigen will, indem diese allein eine Portomäßigung erfahren, während alles andere weiter nach oben getrieben wird, ist durch eine Art Streit des Publikums oder durch Selbsthilfe erzwungen worden. Der Rückschritt dürfte übrigens ziemlich allgemein sein, denn auch in den Siegerstaaten wurde die Postbeschränkung angezogen.

Die Statistik blüht naturgemäß immer hinter den Ereignissen einher, und so sind wir nicht in der Lage, über die jetzigen Verhältnisse schon mit Zahlen aufzuwarten. Bis zum Jahre 1920 sind wir aber gut unterrichtet. Die Zahlen des Postverkehrs sind ein Barometer für den Geschäftsbetrieb eines Landes und für den Kulturstand überhaupt. Den größten Postverkehr haben die Vereinigten Staaten aufzuweisen, mit mehr als 15 Milliarden Postsendungen. Auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, Sänglinge, Analphabeten, Männlein und Weiblein einbezogen, ergibt das eine Ziffer von 146 auf die Person. Unter den 146 Postsendungen ist alles zusammengefasst, Postkarten, Briefe, Drucksachen, Geldsendungen usw. Nach Amerika kommt mit der größten absoluten Zahl *Deutschland*, es bewältigte im Jahre 1920 noch etwas über 7 Milliarden Postsendungen. England hat die dritte Stelle mit fast 6 Milliarden, dann folgt *Frankreich* mit 4, *Japan* mit 3½ und *Italien* mit beinahe 3 Milliarden. Alle anderen Staaten bleiben weit zurück, und von einigen kennen wir nicht einmal die Zahlen.

Saben diese Zahlenwerte wirklich eigentlich wenig Auffassendes, so wird das Kapitel überraschend interessant, wenn man den reifen Postverkehr betrachtet, d. h. wenn man ausrechnet, wieviel Sendungen jährlich in dem betreffenden Lande auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Da marschiert an der Spitze *Neuseeland*! Nicht weniger als 262 Postsendungen kommen da auf den Kopf, wovon 190 Briefe sind. Die zweite Stelle nimmt, ebenso merkwürdig, *Luzemburg* ein; es zählt auf den Kopf 190 Sendungen, darunter 50 Briefe und 20 Karten. Die Vereinigten Staaten weisen, wie schon erwähnt, die Zahl 146 auf, die Schweiz 143 und Deutschland 141, dann folgen *Holland*, *Schweden*, *Frankreich*, *England*, *Italien*, *Japan* usw.

Sortieren wir nun aus diesen Ziffern den Versand von Postkarten und Warenproben, von Drucksachen, Prospekten, Katalogen, was so der lebhafteste Geschäftsverkehr mit sich bringt, sowie den Geldverkehr und die Geschäftsbriefe, so doch nur die geschriebenen Briefe übrig bleiben, so verbleibt das Bild wiederum. Der fleißigste Briefschreiber ist immer noch der Neuseeländer (190), dann aber kommt der Engländer (82), der Däne (80), darauf der Australier, der Argentinier, der Belgier, der Finnländer, der Kanadier, der Luxemburger, der Norweger und der Schweizer. Ziemlich tief unten steht der Deutsche mit bloß 39 Briefen, aber er kann sich immer noch sehen lassen, denn es folgt eine ganze Reihe von Leuten, die noch weniger schreiben. Die unterste Stelle hat Haiti; der Haitianer benutzt die Post im Durchschnitt alle zwei Jahre einmal. Preismarken von Haiti mühen also, wenn es mit rechten Dingen zuging, recht selten sein. Ein wenig, aber sehr wenig höher steht das Briefschreiben in *Siam*, *Serbien*, *Kolumbien*, *Guador*, *Indien*, *Indochina*, *China*. Ein Brief oder auch zwei im Jahre ist die Durchschnittsleistung dieser Völker, auf den Kopf berechnet. Demgegenüber bringt es der Grieche auf acht und der Pole sogar auf zehn Briefe im Jahre.

Nah und Fern.

Der Flugplatz Nordholz als Flüchtlingskolonie. Zur Aufnahme oberflächlicher Flüchtlinge ist, soweit der Raum reicht, der Flugplatz Nordholz der früheren Marineflottille zur Verfügung gestellt worden. Es ist nach Abbruch der von der Entente bestimmten Gebäude noch eine ganze Reihe Häuser vorhanden, die die Flüchtlinge aufnehmen sollen. Die ersten Übersiedler, einige hundert mit Frauen und Kindern, sind bereits eingetroffen; viele sind völlig mittellos. Man will die Leute hier dauernd ansiedeln und eine Flüchtlingskolonie schaffen.

Die Verlustliste beim Hamburger Schiffsunglück. Aus Hamburg wird berichtet: Trotz eifriger Absuchen sowohl des Hafens als auch des Schiffsrumpfes des gesunkenen brasilianischen Dampfers „Avaré“ hat man bisher keine Leichen mehr bergen können. Das Heben des Dampfers dürfte schätzungsweise auf 12 Millionen Mark zu stehen kommen. Der Schaden am Schiff ist unübersehbar. Nach der bisherigen Feststellungen werden vermehrt von der brasilianischen Besatzung 27 Personen und außerdem 14 deutsche Arbeiter, zusammen 41 Personen.

Übertragung von Tollwut. In Reisa bei Alenburg wurden ein Gutsbesitzer und ein Tierarzt von einem erkrankten Pferd gebissen, worauf beide von der Tollwut befallen wurden. Das Pferd war kurz zuvor, was nachträglich erst festgestellt werden konnte, von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Der Gutsbesitzer und der Tierarzt wurden in das Pasteurische Institut nach Berlin gebracht.

Wissudski erbt 60 Millionen Polenmark. Aus Warschau berichtet man: In Boston starb dieser Tage als Bauunternehmer Ernst Wissudski, ehemaliger Arbeiter, und hinterließ seinem nächsten Verwandten, dem polnischen Staatschef Wissudski, 15 Millionen Dollar oder 60 Milliarden Polenmark.

Zur Entleistung des Grazer Sitzgutes. Unter den Trümmern der bei dem Eisenbahnunglück zwischen Bibbighaus und Herreghalom in Ungarn entgleisten Wagen des Grazer Sitzgutes wurden zwei Leichen gefunden. Eines der Opfer ist die Gemahlin des schlesischen Grundbesitzers Freiherrn v. Reichenstein. Viele Personen, darunter Freiherr v. Reichenstein, wurden schwer und etwa zwanzig leicht verletzt.

Der Flug Lissabon—Rio de Janeiro vollendet. Bei der Gesandtschaft der Republik Portugal in Berlin ist von der Lissaboner Regierung ein Telegramm eingegangen, in dem mitgeteilt wird, daß von den portugiesischen Offizieren Gago Coutinho und Sacadura Cabral, die, wie wiederholt ausführlich berichtet wurde, in einigen Etappen den Atlantischen Ozean im Flugzeug überqueren, nunmehr auch alle Etappen an der brasilianischen Küste durchflogen worden sind. Die beiden Flieger sind in Rio de Janeiro gelandet. Damit ist der Flug von der Hauptstadt des portugiesischen Mutterlandes nach der Hauptstadt des früheren portugiesischen Kolonialreiches glücklich zu Ende geführt.

Ein Naturschutzpark im Speßart. Naturschreibe und Verbände, die den Naturschutz fördern, sind schon wiederholt an die bayerische Regierung mit der Bitte herangetreten, die herrlichen Mittelgebirgslandschaften bei Rothenbuch-Weibersbrunn vor Abholzung zu schützen. Nunmehr ist dieses Gebiet im Gesamtumfang von 5 Hektar zum Naturschutzpark erklärt worden. Die Bestände werden künftig parkartig bewirtschaftet und in das Verzeichnis der heimatischen Naturdenkmäler aufgenommen.

Eine geheime Funkstation. In einem Hause der Ziechstraße in Berlin richtete sich der Techniker Albrecht, der während des Kriegs im Funkdienst Verwendung fand, eine Funkstation ein, die er allmählich so ausbaute, daß er von den verschiedensten Richtungen Funkentelegramme auffangen konnte. Es gelang der Kriminalpolizei, die Apparate nebst Büchern und dazu gehörigen Requisitionen zu beschlagnahmen. In einem Hest fand man Funkentelegramme, die Albrecht von der Funkstation in Moskau aufgefange hatte, deren Sinn er aber nicht verstanden haben will. Albrecht behauptet, die Station nur zu Studienzwecken betrieben zu haben.

Fünf Personen von einem Zuge getötet. Der Landwirt Schuch aus Saarunion im Elsaß, der mit seinem Fuhrwerk, auf dem fünf Kinder eines Nachbarn Platz genommen hatten, vom Felde heimkehrte, veranlaßte den Schrankenwärter, ihm die bereits geschlossene Barriere zu öffnen, damit er noch vor Durchfahrt des fälligen Zuges über das Gleis fahren könnte. Das Fuhrwerk wurde aber vom Zuge erfasst, und Schuch mit vier Kindern auf der Stelle getötet. Das fünfte Kind schwelgt in Lebensgefahr.

Schiffsuntergang. Die britische Admiralität teilt mit, daß das Schiff „Blue Sky“ (199 Tonnen), das am 12. dieses Monats von Portsmouth nach Invergordon abfuhr, mit der Besatzung als verloren angesehen werden muß.

Eine ganze Gemäldesammlung verschwunden. Durch Bekanntmachung des Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. wird jetzt erst bekannt, daß am 8. oder 9. November 1918 aus einem Eisenbahnwagen der 2. Garde-Division, der von Brüssel nach Deutschland gesandt worden war, eine Gemäldesammlung gestohlen wurde, die u. a. Bilder von Velasquez, Rubens, van Dyck, Paolo Veronese, Adrian Brouwer und andern alten Meistern enthielt. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Bilder, die einen Wert von vielen Millionen haben, ist eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt.

Annahme verboten! In Schweizer Blättern findet sich folgende vielsagende Notiz: „Der Annahmekurs für österreichische Banknoten war am Freitag gleich Null, und es dürften solche Noten bis auf weiteres an Bahn- und Schiffkassenstellen nicht mehr angenommen werden.“ Mit anderen Worten: die österreichische Banknote hat auf dem Weltmarkt überhaupt keinen Kurs mehr.

Bermischtes.

Die Schlacht im Irrenhaus. Zu sonderbaren Szenen, bei denen sich der seltsame Fall ereignete, daß die Insassen eines Irrenhauses Seite an Seite mit ihren Wärtern gegen die Polizei kämpften, kam es gelegentlich eines Streiks, in den das Personal der Provinzialirrenanstalt von Nottingham deshalb getreten war, weil die Direktion die wöchentliche Anzeigzeit herabgesetzt hatte. Die Kranken ergriffen so leidenschaftlich Partei für ihre Pfleger, daß sie einen Inspektor, der sich vergewissern wollte, ob sie nicht vernachlässigt würden, schwer mißhandelten. Abirrigens hatten die Wärter die Pflege der Kranken nicht eingestellt und weigerten sich nur, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen, so daß die Beamten der Verwaltung und die Ärzte sich selbst ihre Mahlzeiten kochen und die Betten machen mußten. Der Streik endete schließlich in einer großen Schlacht, die die herbeigerufenen Polizei den aus 44 Frauen und 17 Männern bestehenden Streikenden und ihren seltsamen Hilfstruppen lieferte. Wärter und Kranke hatten sich in den Räumen der Anstalt verbarricadiert und setzten sich mit Beisen und anderen Geräten zur Wehr. Mehrere Polizeibeamte wurden von den Irren, die während um sich bißen und trachten, verletzt. Die Besagerten sangen im Chor das „Rule Britannia“, und die Irren schmetterten fanatisch den Refrain: „Wir werden niemals Elenden sein!“ Infolge der Erbitterung der Verrückten zog sich das Ringen mehrere Stunden hin; dann hatte man sich aller Streitenden bemächtigt und brachte sie auf Autos fort, während neues Personal sich der Irren, die nur schwer zu beruhigen waren, annahm.

Photographierte Geräusche. Dr. Low, ein englischer Arzt, erprobte kürzlich auf der Automobilbahn in Brooklands einen von ihm erfundenen Apparat, der nicht nur Geräusche auf die photographische Platte bannet, sondern auch Erschütterungen und Stöße der Wagen zu messen vermag. Der Erfinder photographierte das Geräusch der Automobile auf dem Punkt der größten Steigung des Weges und nahm außerdem noch andere Geräusche auf, sogar das Hisseln Antwosender. Vorher hatte er bereits die Geräusche auf den Straßen Londons photographisch festgehalten und dabei einwandfrei nachgewiesen, daß nicht etwa die City mit ihrem ungeheuren Verkehr der laärmreichste Stadtteil Londons ist, sondern das diese fragwürdige Ehre dem vornehmen Westend zukommt. Sein Apparat, den er „Adbometer“ nennt, soll aber auch einen großen praktischen Wert besitzen. Die Autoomnibus-Gesellschaft in London hat eine Kommission eingesetzt, vor der neue oder ausgebesserte Fahrzeuge Probefahrten abhalten müssen, ehe sie in den öffentlichen Verkehr eingestellt werden. Dieser Kommission leistet das Adbometer sehr wichtige Dienste, denn es misst nicht nur die Geräusche, sondern der Apparat ist so feinfühlig, daß er auch Fehler des Motors aufdeckt und die defekte Stelle bezeichnet. Der Apparat beruht auf folgendem Prinzip: Der Ton setzt eine Membrane in Schwingungen, die mit einem gleichfalls in Schwingungen versetzten Spiegelchen ausgerüstet ist, das die Tonbewegungen in Lichtbewegungen umsetzt, die ihrerseits auf die photographische Platte übertragen werden.

Neueste Meldungen.

Reichsstohlenkommission und Garantiekomitee.

DA Berlin. Der Reichsstohlenkommissionar Dr. Stuy hat bereits eine Bepfropfung mit den Mitgliedern des Garantiekomitees gehabt wegen der rückständigen deutschen Kostentelieferungen. Das besagliche Mitglied des Garantiekomitees Gemeinans erklärte, daß die Rückstände nach den Berechnungen der Reparationskommission 28 Prozent betragen. Der Reichsstohlenkommissionar ist dagegen der Auffassung, daß die Rückstände nur etwa 8 Prozent betragen. Es wurde vereinbart, daß in weiteren Verhandlungen ein Weg gefunden werden soll, um die rückständigen Lieferungen so schnell als möglich auszugleichen.

Die Toten der „Avaré“.

Hamburg. Aus dem Dampfer „Avaré“ wurden weitere zehn Leichen, eine weibliche und neun männliche geborgen.

Zwei davon wurden durch Taucher aus dem Schiffsinnern gehoben, die übrigen durch offene Luken herausgetrieben und längs der Küste aufgenommen. Die Toten gehören der brasilianischen Besatzung an.

Die Franzosen fürchten die — deutschen Kinder.

Paris. Das Blatt „Victoire“ befaßt sich mit dem augenblicklichen Geburtenüberschuß in Deutschland. Der Verfasser des Artikels, Gustave Herbo, behauptet, daß Deutschland auf dem Wege des Geburtenüberschusses, dessen Verlust eine Bevölkerungsverminderung von 1,8 Millionen bedeuete, wiedergewinne.

Ein internationaler Friedenskongreß?

Haag. In einer durch das Friedenssekretariat des Internationalen Roten Kreuzes veranstalteten Sitzung wurde nach einer Mitteilung der niederländischen Zeitung „De Volk“ beschlossen, wenn irgend möglich, eine Weltfriedenskonferenz zusammen zu berufen.

Tschitscherin geht nicht nach dem Haag.

Moskau. Litwinow erklärte einem Pressevertreter auf die Frage, ob es wahr sei, daß Tschitscherin nicht nach dem Haag gehen werde, Tschitscherin bedürfte des längeren der Ruhe. Rußland werde im Haag dieselben Richtlinien verfolgen wie in Genäva.

Die Rotenüberflutung in Sowjetrußland.

DA Moskau. Nach der „Ekononimischaja Schina“ waren am 1. Mai d. J. 121 Trillionen Papiermark in Umlauf. Angesichts dieser unerhörten Inflation beschloß die Sowjetregierung, eine erste Anleihe auf 10 Millionen Rub Roggen auszuschießen. Die Realisation dieser Anleihe wurde der Reichsbank übertragen, die die Obligationen nach dem von ihr bestimmten Roggenmarktpreis platzieren wird. Dadurch hofft man, 60 Trillionen Papiermark aus dem Verkehr zu ziehen. Die Obligationen werden als Bezahlung der Verpfändungssteuer angenommen. Die Anleihe ist kurzfristig, soll am 31. Januar 1923 getilgt werden und wird durch den Verpfändungs- und Goldfonds garantiert.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 21. Juni.

Sommersanfang. Am Donnerstag, den 22. d. Mts., tritt die Sonne morgens 6 Uhr aus dem Zeichen der Zwillinge, kommt mittags dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor: es beginnt der Sommer, der bis zum 23. September 9 Uhr abends dauert. So steht es wenigstens in den Kalendern geschrieben. Ob sich der Wetterpost daran halten wird, ist eine andere Sache. Das Wetter des Frühlings war im großen und ganzen normal. Die Aprilwitterung machte ihrem Namen alle Ehre: kühl, unfreundlich, veränderlich. Um so schönere Tage brachte der Mai. Verschiedentlich wurden in der zweiten Hälfte des Monats Temperaturen über 30 Grad gemessen. Der Landwirtschaft allerdings, die lieber etwas mehr Niederschläge gehabt hätte, war die trockene Witterungsperiode wenig sympathisch. Der Pfingstsonnabend brachte eine grundlegende Änderung in der allgemeinen Luftdruckverteilung und damit in der Wetterlage. Wenn auch nach den ersten kälteren Gewittern, die auch am Pfingstsonntag vielfach auftraten, nochmals auf kurze Zeit warmes Sommerwetter wiederkehrte, so wirkten die immer stärker aufsteigenden Tiefdruckwirbel doch immer störender. Es folgte eine Periode ziemlich veränderlichen Wetters, die am 17. Juni mit weitverbreiteten Gewittern und stellenweise wolkenbruchartigen Regenschauern ihren Höhepunkt fand. Für die ganze nächste Zeit scheinen die Witterungsaussichten für die Sommerfrüchler nicht gerade die erfreulichsten zu sein; um so erfreuter sind die Landwirte, die nichts sehnlicher als kräftige Niederschläge wünschen. Den Sommerfrüchtlern aber sei zum Trost gesagt: Die Haupternte haben wir ja programmäßig erst etwa drei Wochen nach Sommersanfang zu erwarten; bis dahin aber haben wir ja noch reichlich Zeit.

Zur Beachtung. Es wird hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß Zuschriften ohne volle Namensunterzeichnung nicht veröffentlicht werden können. — Zu Vereinsmitteilungen oder -veranstaltungen werden von der Redaktion aus nur dann Vertreter zur Berichterstattung entsandt, wenn dazu rechtzeitig eine Einladung eingeht.

Erfolg beim Volksbegehren. Weit über 800 000 sächsische Wähler haben durch Eintragung in die Listen für das Volksbegehren zum Ausdruck gebracht, daß sie die Auflösung des Landtages und eine andere Regierung fordern. In den einzelnen Wahlkreisen war das Ergebnis folgendermaßen (einige unwesentliche Teilergebnisse stehen noch aus): Dresden-Bauhen 333 281 Eintragungen von 1 120 008 Wahlberechtigten, Leipzig 221 762 von 785 531, Chemnitz-Plauen 265 459 von 1 041 013, in ganz Sachsen 820 502 Eintragungen von 2 946 642 Wahlberechtigten. Während im Gesetz über das Volksbegehren nur die Beteiligung von 10% aller bei der letzten Landtagswahl stimmberechtigten Gewesenen für die Gültigkeit des Volksbegehrens gefordert werden, haben sich rund 28%, also fast dreimal so viel Wahlberechtigte am Volksbegehren beteiligt. Welches sind nun die Folgen des Ausganges des Volksbegehrens? Die Einzelnern haben unterschrieben, daß sie die Auflösung des Landtages fordern. Nach dem Gesetz über das Volksbegehren muß nun die sächsische Regierung im Landtage eine Vorlage einbringen, daß der Landtag sich auflöst. Lehnt der Landtag diese Vorlage ab, dann hat die Regierung zum Volksentscheid aufzurufen. Bei diesem hat das Volk mit Ja oder Nein über die Frage, ob der Landtag aufzulösen ist, abzustimmen und es müssen sich an dieser Abstimmung mindestens die Hälfte der Wahlberechtigten, also rund 1½ Millionen, beteiligen. Stimmen dann von diesen mehr als die Hälfte mit Ja, dann muß die Regierung den Landtag auflösen.

Der Kirchenpreis. Die Landespreisprüfungsstelle hat die kirchlichen Preisprüfungsstellen angewiesen, regelmäßig als „Eildienstmeldungen“ die in den einzelnen Gemeinden geforderten Kirchenpreise zu berichten. Die Preisstelle Sachsen wird alsbald sofort nach Eingang der Meldungen dieselben bearbeiten und den Durchschnittspreis, der am Donnerstag jeder vergangenen Woche im Kleinhandel gefordert wurde, veröffentlichen. Damit alle Gemeindebehörden des Bezirks Sachsen — Regierungsbezirke Dresden und Bauhen — in die Lage versetzt werden, die Preisbildung im Verkehr mit Kirchen zu überwachen, werden die Durchschnittspreise errechnet a) für kleinere Gemeinden, b) für die Städte Aisa, Reichen, Freiberg, Bauhen und Zittau, c) für Dresden. Voraussetzung hierfür ist, daß sämtliche Preisprüfungsstellen anordnungsgemäß beschleunigt berichten. In ähnlicher Weise wird auch die Preisgestaltung in den übrigen Bezirken Sachsen veröffentlicht werden.

Fernsprechgebührenerhöhung. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Infolge der am 1. Juni in Kraft tretenden Erhöhung der Fernsprechgebühren beträgt im Ortsbezirk Dresden die Einzelgebühr 65 J und die Grundgebühr für einen einfachen Anschluß 1664 J jährlich. Im Vorort- und Fernverkehr tritt zu den gesetzlichen Gebühren ein Erhebungszuschlag von 160 statt bisher 80 v. H. Wer seinen Anschluß aus Anlaß der Gebührenerhöhung aufgeben will, kann

die schriftliche Kündigung für den 1. Juni ausnahmsweise bis zum 25. Juni dem Fernsprechtelegraphen zugehen lassen.

Landtagsabgeordneter Bähring 4. Am Montag ist in seinem Heimatort Treuen i. B. im Alter von 54 Jahren der U. S. V. D. angehörende Landtagsabgeordnete Albrecht Bähring nach längerem Krankenlager und nach mehreren Operationen gestorben. Der Verstorbene gehörte bereits der Volksgemeinschaft an; er war in Treuen Stadtrat und seit Jahren Vorsitzender der dortigen Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Personliche Mitnahme von Zahlungsmitteln im kleinen Grenzverkehr. Auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom 22. März 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 282) wird beim jedesmaligen Ueberschreiten der Grenze ein Betrag von 1000 M oder der nach dem Tageskurs zu berechnende Wert dieses Betrages in ausländischer Währung mit der Maßgabe zugelassen, daß im kleinen Grenzverkehr innerhalb eines Monats höchstens der Betrag von 3000 M oder der nach dem Tageskurs zu berechnende Wert dieses Betrages in ausländischer Währung mitgenommen werden darf.

Neue Briefmarken in Sicht. Mit der Einführung der neuen Postfächer, die am 1. Juli stattfinden, wird auch die Einführung einiger neuer Markenforten angekündigt, doch sollen nach Möglichkeit erst die vorhandenen Markenforten aufgebraucht werden, besonders Postwertzeichen mit niedrigen Nennwerten, die durch die Erhöhung eigentlich entbehrlich werden. Hinsichtlich der Beförderung der am 30. Juni aufgegebenen Postfächer ist folgendes bestimmt worden: Sämtliche in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli eingelieferten Postsendungen unterliegen, sofern sie nach 12 Uhr nachts aufgelistet werden, den neuen Postfächern. Zur Erleichterung der Kontrolle sollen die Handposten um 12 Uhr nachts geleert werden, sofern für die aufgetragene Leerung Personal zur Verfügung steht. Sendungen aus diesen Handpost- und Bahnpostfächern, die nicht um 12 Uhr nachts aufgetragenermaßen geleert worden sind, werden bei der ersten Leerung nicht als unzureichend freigemacht (d. h. also richtig freigemacht!) behandelt, wenn sie noch nach den bisher geltenden Postfächern freigemacht sind.

Vom Wandern. Wer einmal den rechten Genuß des Wanderns empfunden, einmal den ganzen Tag alle Sorgen des Lebens hinter sich geworfen hat und in reiner Luft durch Feld und Wald und Auen gewandert ist, den zieht es immer wieder hinaus. Darum hinaus, ihr stubenhedenden Büchermenschen, ihr aus den Fabriksälen, Büros und Werkstätten. Wie leicht wird einem beim Wandern ums Herz, wie hebt sich die Brust, wie straffen sich die Glieder. Da werden die erschlafften Muskeln ausgebildet, da weiten sich die Lungen und füllen sich mit Sauerstoff, da kommt das Blut in rascherer Bewegung, so daß Stoffwechselrhythmus mit hinweggeschwemmt werden. Das Herz arbeitet kräftiger und füllt alle Organe mit sauerstoffreichem Blut. Der Stoffwechsel wird angeregt, geht schnell und leicht vonstatten und schafft gesunden Appetit. Das Blut erneuert sich durch reiche Sauerstoffaufnahme. Das Herz der Bakterien findet in den so gestärkten Körper entweder gar nicht Eingang oder kommt auf einen Nährboden, der ihm jede Entwicklung und Verbreitung unmöglich macht. Kurz: Wer sich gesund erhalten will, der muß wandern. Der Dichter Seume hat ganz recht, wenn er sagt: „Es ginge alles viel besser, wenn man mehr ginge.“ Aber ebenso groß wie der gesundheitliche Vorteil ist der seelische Gewinn und die erhebliche Bedeutung des Wanderns. Das Auge wird geschärft für alle die Feinheiten, die die Natur geschaffen. Das Ohr lernt den Schlag der Vögel unterscheiden. Die ganze Natur mit all ihrem feinen Leben und Weben rückt dem Wanderer näher. Andachtsstimmung überkommt ihn. Staunend steht er vor den Baumriesen des Waldes, schaut sinnend von Bergeshöhen hinab ins Tal, hört auf das Murmeln des Baches und das Rauschen des Stusses und läßt sich von Burg-ruinen die Geschichte der Feste und der Heimat erzählen. Draußen in weiter Ferne oder im großen Waldesdom geht dem

unverbundenen Menschen das Herz auf. Hier ruft er mit dem Dichter aus: „Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“ Nur wer wandert, lernt seine Heimat kennen, und nur wer die Heimat kennt, kann sie lieben.

Die Rechte der Bahnbeamten. Die meisten mit dem Publikum in Berührung kommenden Eisenbahnbeamten sind als „Bahnpolizeibeamte“ verpflichtet und haben als solche die vollen Rechte und Befugnisse eines öffentlichen Polizeibeamten. Bei ihren Anordnungen nicht Folge leistet, macht sich einer Uebertretung schuldig, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen andere strafbare Handlungen in Frage kommen. Die Bahnpolizeibeamten haben das Recht der Namensfeststellung und der Festnahme; wer ihnen oder den von ihnen zur Unterstützung herangezogenen Personen in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes Widerstand leistet oder sie tätlich angreift, macht sich wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt strafbar. Letzter haben sich in den letzten Jahren die Fälle bahnpolizeilicher Uebertretungen außerordentlich vermehrt, und die Eisenbahnverwaltung ist deshalb nach Kräften bemüht, allmählich wieder die volle Ordnung in den Reiseverkehr zu bringen. Sie legt hierbei auf Unterstützung durch das einsichtige Publikum größten Wert und bittet, den Bahnpolizeibeamten die Ausübung ihres Amtes nach Möglichkeit zu erleichtern.

Die Betriebsräte als Prügelknaben. Sehr bemerkenswerte Neuerungen machen die Jahresberichte der sächsischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten über die Stellung der Betriebsräte als Mittelspersonen zwischen Arbeiterschaft und Betriebsleitung. Sie sei oft eine recht schwierige und erfordere viel Einsicht und Geschick. Die Betriebsräte fühlten sich bisweilen als „Prügelknaben“; Amtsniederlegungen, sowie Abneigung namentlich älterer, erfahrener Facharbeiter gegen Annahme der Wahl oder der Wiederwahl waren nicht selten. Ermüdung oder Gleichgültigkeit traten an die Stelle des anfänglichen Eifers. Häufig fand sich niemand bereit zur Annahme der Wahl, und Vorschlagslisten kamen gar nicht zustande. Mangels einer gesetzlichen Handhabe, die Wahl eines Betriebsrates behördlich zu veranlassen oder nach gewisser Zeit wiederholen zu lassen, blieben die betreffenden Firmen dann ohne Betriebsvertretung. Recht schwierig war die Stellung der Betriebsräte in den Kleinbetrieben.

Rauchhammer. In der Nähe von Rauchhammer wurde ein verwegener Raubüberfall verübt. Als am Sonnabendmittag die Lokomotive der Aktiengesellschaft Rauchhammer nach der Koppe-Kohlengrube mit der Lokomotive für die dort beschäftigten Arbeiter unterwegs war, stieß sie im Walde auf einen Mann, der mit dem Kopfe auf den Schienen lag. Da der Führer einen Lebensmüden vermutete, stieg er von der Lokomotive ab, um die Stätte freizulegen. Jetzt sprang der mit einem Revolver bewaffnete Mann auf, gleichzeitig eilten fünf Helfer aus dem Versteck herbei. Die Räuber hielten mit den Revolvern das Begleitpersonal in Schach und entflohen mit der Lokomotive im Betrage von 140 000 M auf der Lokomotive. Diese fand man später einige Kilometer vom Tatorie entfernt im Walde vor. Die Nachforschungen nach den Räubern blieben bisher erfolglos.

Dresden. 193 Millionen Fehlbetrag. Der Haushaltsplan schließt mit einem Fehlbetrag von 193 000 000 M. Man hofft, den Fehlbetrag dadurch zu decken, daß 110 Millionen Mark aus dem Ertrag der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer eingeht. Weiter erwartet man 20 Millionen Mark aus der Erstattung des Besoldungsaufwandes durch das Reich, 24 500 000 M Mehreinnahmen der Stadtkasse aus Erhöhung der Pflogkosten in den Krankenhäusern und der Erhöhung des Schulgeldes, so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 39 Millionen Mark verbleiben dürfte.

Saupsdorf. Sonderbarer Blitzschlag. Bei den am Sonnabend in hiesiger Gegend aufgetretenen Gewittern traf ein Blitzstrahl, trotz der Nähe des Kirchturmes und der nahe vorbeiführenden elektrischen Hochspannungsleitung, auf unserm Friedhof ein Grabdenkmal und zertrümmerte den oberen Teil desselben.

Zschoppach b. Leisnig. Beim Gutsbesitzer Bäurich, Zschoppach, schlug der Blitz ein und setzte die Scheune in

Brand, die vollständig eingestürzt wurde. Das angrenzende Wohnhaus hatte bereits ebenfalls Feuer gefangen, jedoch den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf die Scheune zu beschränken. — Die Leisniger Landspitze war zu diesem Brande ausgerückt. Unterwegs schlug der Blitz zirka 40—50 Meter vor den Pferden in eine Telegraphenleitung ein.

Grimma. Bei Verpachtung der städtischen Kirchenungen hatte die Stadt die Bedingung gestellt, daß die Kirchen an die Bewohner der Stadt verkauft werden müssen, und zwar zu einem angemessenen Preis. Als ein solcher wurden 450 M für das Fund bezeichnet. Trotz dieser Bedingung ergab die Verpachtung einen 3/4 mal höheren Betrag als im Vorjahre.

Leipzig. In Bad Dürrenberg fand das zweijährige Stiftungsfest des Schwimmvereins 1920 im Bade am Ansberg statt. Die Tribüne war durch die zahlreiche Zuschauermenge zu stark belastet und brach zusammen. Es gab drei Tote, ein Kind wird vermißt.

Delsnitz. Unter der Bergarbeiterschaft des Zugau-Delsnitzer Kohlengebietes macht sich eine starke Abwanderung besonders in den Chemnitzer Bezirk bemerkbar, veranlaßt durch die außerordentlich hohen Löhne im Chemnitzer Baugewerbe. Die dortigen Arbeitgeber sind aufgefordert worden, um die ohnehin schon recht traurige Kohlenversorgung nicht noch weiter zu gefährden, von Einstellung von Bergarbeitern unter allen Umständen Abstand zu nehmen.

Scheibenberg. Tödllich verunglückt ist hier mit dem Motorrad der Spindefabrikant Seisert aus Neuborf.

Reichenhain. Das Kurhaus wird mit einem Kostenaufwand von 4 1/2 Millionen Mark zu einem Genesungsheim für die Berliner Buchdrucker-Krankenkasse ausgebaut.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Von Westen her rückt hoher Druck weiter gegen Zentral-europa vor, die östlichen Tiefdruckgebiete weichen ostwärts zurück. Die vorerst noch festzustellenden NW-Winde werden bald auf W bis S zurückdrehen, womit Erwärmung verbunden sein wird. Rennenswerte Niederschläge stehen nicht bevor. Wir nehmen an, daß trodenes und vorwiegend heiteres Wetter einige Tage bestehen wird, da von der neuen über Island erschienenen Depression eine tiefgreifende Einwirkung kaum zu erwarten steht.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Zur Vorbildung der Lokomotivführer.

Eine Entgegnung der Lokomotivbeizler auf den betr. Artikel in Nr. 139 d. Bl.

In Erkenntnis der wahren Tatsache und in Würdigung der vorliegenden Beweise unserer Fähigkeit, haben die maßgebenden Instanzen die alte Bundesratsverordnung laut Reichsratsbeschluss dahin abgeändert, daß wir Berufspraktiker auch Lokomotivführer werden können. Obgleich akademisch gebildete Fachleute und sonstige Fachkennner des Eisenbahnwesens und Lokomotivbeizern wohlwollend zu unserem berechtigten Aufstieg gegenüberstehen, sind es einzig und allein die Lokomotivführer, welche uns den Erfolg nicht gönnen. Dem Handwerk alle Ehre! Der Lokomotivdienst ist eben ein Handwerk für sich und der tüchtige Lokomotivführer wird durch den langjährigen Feizerdienst erst ein solcher. „Der Feizer ist die Seele des Betriebs“, diese Tatsache kann nicht bestritten werden. Die Lokomotivführer werden wohl nicht den erbrachten Beweis, wonach der langjährig erfahrene Berufsbeizler in Kenntnis der einzelnen Teile der Lokomotive usw. ein Meister geworden ist, umstoßen wollen. „Freie Bahn dem Tüchtigen“ gilt auch hier, und dagegen kämpfen die Lokomotivführer vergeblich an.

Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen, zugleich im Namen unserer Eltern

unsern herzlichsten Dank.

Sachsdorf, am 17. Juni 1922

Karl Gründer Polizeiwachmstr. u. Frau
Liesel geb. Schmieder.

Bei großer Hitze

Drilljoppen u. Hosen, Sommer-Joppen 180, 265, 310 Mark, Arbeits-Hosen 190, 240 Mark, Feldgrau Hosen 330 Mark.

Elegante Herrenanzüge noch billig.

Frigische, Dresden-Löb. Grumbacher

Aderverkalkung

Herzbeschwerden, Herzschwindelanfälle, Verl. Sie gratisbroschüre ab. San-Rat Weise's giftfreie Hauskuren. Dr. Gerhard & Cie., Berlin W 36, Potsdamer Straße 104a.

Der zum Rittergut Lannenberg gehörende Gasthof mit Fleischerei und etwa 12 Scheffel Land ist vom 1. 4. 1923 anberweit zu verpachten.

Fleischer bevorzugt. Angebote bis 1. 7. 1922 an

Dr. jur. Kronfeld,
Rechtsanwalt u. Notar in Wilsdruff.

Kleine Inserate haben stets Erfolg.

Als beste, ergiebigste u. billige Erfrischungsgetränke empfehle ich:

Rubinperle,

Himbretta,

ferner feinsten

Himbeerfast

mit 66% Zucker.

Alfred Viehsh.

Schwefelsaures

Ammoniak

ist wieder eingetroffen und bittet um Abholung

Louis Seidel,
Wilsdruff.

Fernsprecher Nr. 5 u. 10.

Kirschhütte

nebt neuen Leitern für Obstpächter billig zu verkaufen. Zu erfragen unt. 3785 in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heu

sucht von der Wiese Weg jeden Posten zu kaufen u. holt jederzeit durch eigenes Geschäft ab

Holzhandlung Pöller,
Fernsprecher 406.



Das Vaterland über die Partei!

Das ist der Grundzug. Unter ihm sollen sich alle vereinen, die dem Wiederaufbau dienen. Ablehnung des Klassenkampfes! Für ständige Erziehung und Erbauung! Hebung deutscher Kunst, deutscher Literatur! Täglich einmal früh erscheinend, monatlich 1 Mark.

Berlin SW. 11, Dessauer Straße 6.

Junger Kaufmann sucht für 1. Juli möbl. Zimmer. Best. Angebote u. 3788 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Neues Heu

läuft jeden Posten und holt auf Wunsch von der Wiese Weg

Louis Seidel

Wilsdruff.
Fernruf 5 und 10.

Läuferschwein

von 50 bis 80 Pfund wird zu kaufen gesucht.

Sinemus, Ratsmühle.

Wir kaufen jeden Posten Wiesenheu

zu höchsten Tagespreisen.

Gebr. Ferch,

Kesselsdorf. Fernsprecher Wilsdruff 471.

Flotte Kirschenpflücker

stellt sofort ein

Willy Pieper,

Gartenbau, Niederwartha, Friedrich-August-Str. 19b